

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage „Der Bauernfreund.“

Für Abgabe unentgeltlich schriftlich seine Verantwortlichkeit.

(Bellefche Anzeigen.)
 Die heutige Nummer enthält 8 Seiten.
 Abonnements 1/2 Jhr. 1 Mark, 1 Jhr. 2 Mark.
 Einzelnummern 10 Pf.
 Anzeigen-Preise: 10 Pf. pro Zeile für die erste Woche, 8 Pf. für die zweite, 6 Pf. für die dritte, 4 Pf. für die vierte Woche.
 II. Geschäfts-Exemplare: 10 Pf. pro Stück.
 III. Geschäfts-Exemplare: 10 Pf. pro Stück.

(Bellefche Anzeigen.)
 Abonnements: 1/2 Jhr. 1 Mark, 1 Jhr. 2 Mark.
 Einzelnummern: 10 Pf.
 Anzeigen-Preise: 10 Pf. pro Zeile für die erste Woche, 8 Pf. für die zweite, 6 Pf. für die dritte, 4 Pf. für die vierte Woche.
 II. Geschäfts-Exemplare: 10 Pf. pro Stück.
 III. Geschäfts-Exemplare: 10 Pf. pro Stück.

Verwaltungsbezirk: Stadt Halle a. S., Wiebischheim, sowie sämtliche Ortschaften des Saalkreises, der Kreise Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt, Wandauf der Gebirgs- und Seckreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weimars, ferner andere jährliche Orte der Provinz Sachsen, Anhalt und Thüringen
 ————— insgesamt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen. —————

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Der Präsident der französischen Republik, Carnot, ermordet!

Galle, 25. Juni.
 Eine europäische Nachricht bringt von den Ufern der Rhone zu uns: Präsident Carnot ist erschossen worden.
 Die Schreckensbotschaft geht uns in folgenden Privattelegramm zu:
 Lyon, 25. Juni, 5 Uhr 40 Min. früh. Als Präsident Carnot gestern Abend um 9 1/2 Uhr von dem Handelsplatz nach dem Theater fuhr, sprang ein Individuum auf das Trittbrett seines Karrens und versetzte dem Präsidenten einen Dolchstoß in's Herz. Der Abwehrpräsident Ribaud, welcher neben Carnot saß, ließ den Attentäter auf die Straße schießen. Derselbe wurde verhaftet und erklärt, Italiener zu sein und Cesario Giobanni Sautou zu heißen. Er will 22 Jahre alt sein, spricht fließend französisch und wohnte seit sechs Monaten in Gette. Er kam gestern früh nach Lyon. Im Theater rief das Publikum die Nachricht vom dem Attentat fürchterliche Szenen der Aufregung und des Entsetzens hervor. Carnot wurde nach der Präfectur gebracht, wo er um 12 1/2 Uhr Nachts starb.

Präsident Carnot hatte sich vorgestern, Sonntag, Vormittag in Begleitung des Vizepräsidenten Dupuy von Paris nach Lyon begeben, um die dortige Ausstellung zu besichtigen. Nachmittags waren sie bereits eingetroffen. Gestern, Sonntag, Vormittag empfing Carnot im Besetzungsbau der Spigen der Behörden. Auch der Graf von Sautou begrüßte den Präsidenten. Der italienische Generalkonsul Bassio stellte die auswärtigen Konsuln vor und gab den Wünschen für das Gelingen Frankreichs Ausdruck. Am Nachmittag besuchte der Präsident die Ausstellung. Carnot ist bei Ausübung seiner Repräsentationspflichten, fern von seiner Wohnstätte, fern von seinen Familienangehörigen, dem Stuhl des Reichspräsidenten zum Opfer gefallen, und die rein menschliche Theilnahme an seinem tragischen Schicksal wird nicht nur in Frankreich, sondern in ganz Europa eine allgemeine sein. In ganz Frankreich ist die Aufregung eine ungeheure, speziell in Paris. In Lyon selbst, wo die schreckliche Thatthat sich abgespielt, ist die Erbitterung gegen den Attentäter groß. Es geht uns darüber folgendes Privat-Telegramm zu:
 Lyon, 25. Juni, 8 Uhr 43 Min. Vorm. (Von unserem Correspondenten.) Die Ermordung des Präsidenten Carnot hat in der ganzen Stadt ungeheure Aufregung und eine geradezu unbeschreibliche Erregung hervorgerufen. Eine große Volksmenge hat das italienische Restaurant Casati, sowie mehrere kleinere italienische Wirtschaften gesäumt, alles Wüthend gestürmt und fürchterlich daran gehandelt. Es sieht in dieser Restauration aus wie nach einer Explosion. Die Polizei hat umfassende

Maßregeln zum Schutze der hier wohnenden Italiener getroffen. Vor dem italienischen Konsulat ist ein Militärposten aufgestellt, auch an den von den Italienern demontirten Privatgärten sind Posten aufgezogen.
 Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es mit einem politischen Mord zu thun hat. Welches die Motive gewesen sein mögen, ob ein hirnverwirrter Anarchist, ein „Bourgeois“ aus Lyon bringen sollte oder ob in dem Attentäter sich der Völkerverhetzer, welcher als solcher Wache an dem Präsidenten des künftigen Landes nehmen wollte, in dem im vorigen Jahre seine Landeskarte so schwere Unfälle erlitten, darüber kann man vor Vermuthungen setzen und wird nähere Mittheilungen erst noch abzuwarten haben. Möglich, wenn auch wenig wahrscheinlich ist ja auch der Fall, daß man es mit der That eines Wahnsinnigen zu thun hat.
 Daß die Folgen der That ihrer Milderung ausbleiben werden: auf die gefahrenen und unfernen innerpolitischen Verhältnisse Frankreichs, dürfte kaum einem Zweifel unterliegen. Nach welcher Richtung hin die Verhältnisse sich ausbilden werden, darüber scheidet es sich aber einigermassen zu entscheiden, denn die Franzosen sind eben völlig unberechenbar.

Wohlweislich bleibt es unbedenklich, ob die Mordthat nicht auch Entwicklungen mit dem Auslande im Gefolge haben wird. Die Franzosen fassen, darüber kann gar kein Zweifel sein, die Ermordung ihres Staatsoberhauptes als schwere Verleumdung auf und werden von dem ihnen im Grunde ihrer Seele verhassten Italienern sicherlich Genugthuung verlangen. Man verzeihe nicht, daß es ein lebensschmerzhaftes Verbrechen ist, welches nach Mord und Vergeltung führt, und daß eben dieses Mord das französische ist, das nicht flüchtiger Raum giebt, sondern sich mit zu häßlich hinziehen läßt von der Ergebung des Angekligten. Und diese unheimliche Aufwallung, diese alle Mächten außer Acht lassende, spontane Erregung, die einem reizenben Strome gleich Alles über den Haufen wirft, was sich hindern in den Weg stellt, hat in Frankreich schon mehr als ein Mal die Oberhand behalten über die kühl abwägende Vernunft.

Offentlich trägt diesmal die Letztere den Sieg davon, denn die Konsequenzen, die aus einer Vermählung zwischen Frankreich und Italien entstehen würden, sind unerschöpflich und könnten schließlich auch Deutschland in Mitleidenschaft ziehen.

Entschieden liegt zwar Grund zu Besorgnissen nicht vor, in dessen wird es gut sein, wenn man sich auf Alles gefaßt macht. Sautou Carnot war geboren am 11. August 1837 zu Amoges, hat also ein Alter von annähernd 57 Jahren erreicht. Er wurde Ingenieur in Nancy und befehligte 1871 die Stelle eines Präfecten im Departement Seine inférieure. Als Abgeordneter für Gisors-Dr trat er in die Nationalversammlung ein und wurde 1876, 1877 und 1881 in die Deputirtenkammer gewählt. Vom 23. September 1880 bis 14. November 1881 hatte er das Portefeuille des Ministeriums der inneren Angelegenheiten inne. Im Dezember 1887, nach dem Wähltritt Grevy's, wurde er zum Präsidenten der französischen Republik gewählt, und zwar auf 7 Jahre. Im November dieses Jahres hätte die Neuwahl eines Präsidenten der Republik stattfinden müssen, und es wurden denn thatsächlich die Vorbereitungen dazu schon seit einiger Zeit im Geheimen betrieben. Carnot selbst legte, wie ihm

allgemein nachgesagt wurde, großen Werth darauf, wieder gewählt zu werden.
 Carnot's Politik ist im Großen und Ganzen eine gemäßigtere gewesen, und man darf wohl sagen, daß die Franzosen während seiner Präsidentenschaft sich wohl befinden haben. Er ließ es sich angelegen sein, die Wohlthat der französischen Völker zu fördern und mit allen Völkern im Frieden zu leben. So durfte er sich denn der Abtönu und Verschönerung nicht nur der Franzosen, sondern auch der anderen christlichen Völker erfreuen.
 Für uns Deutsche kann es sehr erfreulich nicht gleichgültig sein, wer Carnot's Nachfolger wird, wir dürfen aber hoffen, daß die Wahl auf einen friedliebenden und nicht auf einen kriegerisch gesinnten Mann fallen wird.
 Zur Wahl selbst werden bereits die Vorbereitungen getroffen. Wir erhalten darüber folgendes Privattelegramm:
 Paris, 25. Juni, 10 Uhr 50 Min. Vorm. (Telegramm unseres Correspondenten.) Der Kammerpräsident Challemel-Lacour bezog sich diese Nacht gegen 2 Uhr mit den Deputirten in das Ministerium des Innern, wo die Minister versammelt waren. Die auswärtigen Botschafter hatten die Nachricht vom Tode Carnot's kurz nach 1 Uhr erhalten, indem ihnen bereits den Besonderen die betreffenden Schreiben mit der officiellen Mittheilung überbracht. Seitens der Polizeibehörden wurden sofort die unpassendsten Sicherheitsmaßregeln getroffen.
 Es verlautet, Challemel-Lacour habe eine Kammerjüngling für nächsten Mittwoch nach Versailles einberufen, um die Ernennung eines neuen Präsidenten vorzunehmen zu lassen. — Tägliches Blätter geben ihrer Entrüstung über die That Ausdruck und sollen der politischen und privaten Erregung Carnot's volle Anerkennung. — Die öffentliche Ordnung wurde bisher nirgends gestört.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Juni. (Sofortnachrichten.) Aus Kiel wird gemeldet: Heute Vormittag um 11 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers Feldgottesdienst statt. Prinz Albrecht nahm an dem Paradenmarsch und dem Absprengen der Front theil. Der Parade wohnten auch die Kaiserin und Prinz und Prinzessin heimlich bei.

(Die Verhaftung des Ceremonienmeisters von Roge) bildet noch immer das allgemeine Tagesgespräch, und es ist erklärlich, daß, wie es bei dergleichen Gelegenheiten stets zu geschehen pflegt, viel Unberühmtes mit unterläuft. Besonders sind es einige sogenannte Nichtsblättern, welche alle Mährchen und Unmögliche verbreiten, nur um ihren Lesern Etwas vorlesen zu können. Eine authentische Nachricht, welche mehr als hundertmaliger Nachdruck bringt, die „Kreuzzeitung“, und zwar, wie sie nicht bemerkt, aus bestmöglicher Quelle die folgende lautet: „Es ist nicht richtig, daß von Roge vom General Adjutanten von Haupten zur Haft ge-

Aus zwei Welten.

49) Roman von J. v. Hoff. (Nachdem verboten.)

„Dennmal lehrte sehr, sehr bekräftigt sein. Er war froh, in dem Gefängnis nicht Walter Bach gehen zu haben.
 Nora wurde zu ihrer Herrschaft gerufen, und der Graf erzählte ihr in seiner herrlichen Weise, was er erlebt hatte, aber des Madonnen Züge erhellten sich nicht.
 „Nun, freust Du Dich nicht, Nora, daß Walter Bach kein Gefangenener ist?“ fragte Johle.
 „Der, den ich gesehen habe, ist Walter Bach“, erwiderte sie traurig. „Wenn ich ihn nur im Gefängnis besuchen dürfte.“

„Auch dieser Wunsch soll Ihnen erfüllt werden“, sagte der Graf mitleidig. „Ich werde den Gefängnisgefängnissen bitten. Sie bei seinem nächsten Besuch mitzunehmen.“
 Am folgenden Sonntag durfte Nora den Gefängnis in das Gefängnis begleiten. Zitternd betrat sie den Raum, in welchem man den Gefangenen zu der von ihr erbetenen Unterredung brachte.
 „Walter“, redete sie den Gefangenen an.
 Er antwortete ihr mit einer Fülle von Zerwürfungen. Er fragte Nora zurück. Seit sie den Menschen so nahe gesehen hatte, dachte sie nicht mehr daran, ihn mit ihrem Walter zu verwechseln.
 Johle und ihr Gatte speisten an diesem Tage bei ihrer Mutter.

Bei Tisch sprach man von Nora's Abenteuer.
 „Jetzt wird mir auch klar, was damals, kurz nach der Ermordung des Grafen Valdeberg Veranlassung zu den Berichten über die drei verlobten, fast gleichzeitigen Begehungen mit Walter Bach gab. Einer dieser Leute war offenbar mit diesem Robert Gunter zusammengetroffen, der zur Zeit in der Gegend von Triest lebte, und erst von dort

aus nach Aufrufen auswanderte“, meinte die Statthalterin.
 „Ja, Mama, dieser Gedanke ist der Grund davon, und ich werde mich unermüdet an unsere heimliche Polizei wenden, und sie auffordern, diese von uns entdeckte Spur weiter zu verfolgen“, sagte Dwidal.

Nach Tisch fuhren Dwidal und seine Frau in die Stadt, einige Besuche zu machen.
 „Wilder Vorn brauchte ihnen auf der Straße entgegen.
 „Was ist geschah?“ fragte der Graf, den Wagenhals öffnete, einen der Vorbereitenden.
 „Der berüchtigte Verbrecher Robert Gunter, ein wahrer Teufel in Menschengestalt, ist ausgebrochen.“
 In der Stadt zitterte man, als wäre ein Erdbeben seinem Käfig entronnen.

40. Kapitel. Der Flüchtling.

Während verschiedene gläubwürdige Zeugen die Aussage abgegeben hatten, Walter Bach nach der italienischen Küste, oder bis zu einem nach Anstrahlen abgehenden Auswanderersschiff begleitet zu haben, befand er sich in Wahrheit noch in dem Kellergebäude unterhalb des alten Leuchthurms, aber voll Sehnsucht, seine Freiheit wiedergewinnen. Er war entschlossen, sich heimlich aus dem Dorfe zu entfernen, und die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, die Heimath zu verlassen. Mit dem Schmugglersschiff, das seine Großmutter ihm empfahl, zu gehen, kam ihm nicht in den Sinn. Das zweideutige Gewerbe des Kapitän und der Mannschaft, die ihre Waaren nachträglich in der Nähe des Felsens besargen, sagte seinem ehrlichen Sinn nicht zu.

In der Nacht, in welcher seine Großmutter zu ersten Male wieder im Stübchen schlief, schlich Walter aus der Höhle, nachdem er seine Mutter, ohne sie aus ihrem Schlummer zu wecken, zum Wohlgeheiß auf Mund und Stin geküßt hatte.

Durch den besten Eingang gelangte er in das Thurm-gemach.

Auch die Großmutter, die so fest zu schlafen pflegte, wie ihre Tochter, hörte er, ohne ihre Ruhe im Geringsten zu stören, dann raffte er die wenigen, ihm gehörenden Sachen, die er hier verwahrt hatte, zusammen, wickelte etwas Brod, Käse und kalten Braten in ein Papier, schnürte alles in ein Bündel zusammen, schob es auf einen Stiel, den er über die Schulter warf, steckte etwas Geld zu sich, füllte einen weichen kleinen Filzhut, das Geschenk seiner Mutter, auf den Kopf und eilte ins Freie.

Die Vorpurpurl am östlichen Horizont kündigte die Nähe des Sonnenanfangs an.
 Walter Bach schlug den Weg nach Steinfeld ein, das er, rüthig aufsehend, sehr bald erreichte. An der Gartenpforte wartete er auf das Erscheinen Nora Meinert's, um ihr Lebewohl zu sagen.

Nach kurzem Verweilen hörte er die Küchenthür gehen, und wenige Augenblicke später kam Nora in den Hof, um Wasser zu holen.
 Walter sah sich vorsichtig um, und als er Niemand sonst in der Nähe bemerkte, rief er leise:
 „Nora, geliebte Nora!“
 Das Mädchen hörte ihn, fuhr zurück, ließ ihren Eimer fallen, und spähte nach allen Richtungen aus.
 „Hier bin ich!“
 Nora erwiderte ihm, und blieb wie angewurzelt stehen.
 „Reinm Du mich nicht mehr, Nora, nicht, Dehnen Walter?“ fragte er.

„O, Walter, Du?“ rief sie, auf ihn zu laufend. „Rein, im ersten Augenblick erkannte ich Dich nicht. Du bist so nager geworden, und siehst so bleich aus, auch fast Du Dein lauges schwarzes Haar und Deinen schönen Bart verloren. Wo warst Du nur, lieber Walter? Die Finen

